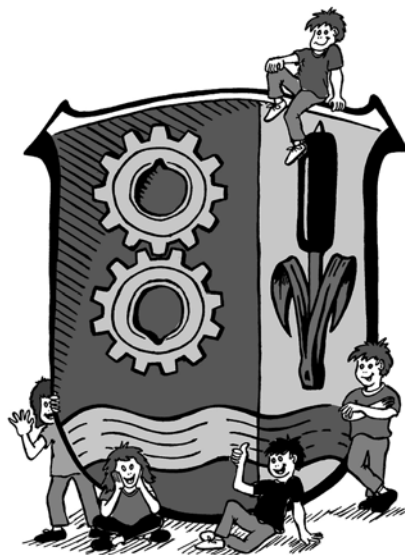


Fachdienst Kinder- und Familienförderung  
der Stadt Maintal, Juli 2004

# Leitbild kinder- und familienfreundliche Stadt Maintal

Handlungsempfehlungen und Entwick-  
lungsideen für die Weiterentwicklung  
einer kinder- und familienfreundlichen  
Stadt Maintal



## **Zu Ihrer Information!**

Das vorliegende Leitbild „kinder- und familienfreundliche Kommune Maintal“ ist das Ergebnis der Zukunftswerkstatt 2003, einem Beteiligungsprozess von Maintaler Bürgerinnen und Bürgern, Vertreterinnen und Vertretern von Fach- und Vereinsgruppen, Delegierten, Beauftragten (siehe letzte Seite).

Die Einrichtung der Zukunftswerkstatt basiert auf dem Stadtverordnetenbeschluss vom 24.09.2001. Er hatte zum Ziel in Maintal gute kinder- und familienfreundliche Entwicklungen zu befördern, insbesondere die Versorgungssituation in der Kinderbetreuung perspektivisch besser fortzuführen.

Der Prozess wurde fachlich von Dr. Harald Seehausen (Frankfurter Agentur für Innovation und Forschung) begleitet. Karin Hahn und Dana Lorenz vom Projekt Kinder- und Familienförderung stellten den organisatorischen Rahmen und die Verschriftlichung sicher.

Die Gruppe hatte durchschnittlich 25 engagierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Der Zeitrahmen der Erstellung war knapp kalkuliert. Die Gesamtgruppe traf sich insgesamt dreimal zu Nachmittag- und Abendterminen 2003 (insgesamt 16 Zeitstunden).

Die Weiterführung und Ausformulierung der Texte wurden vom Projekt Kinder- und Familienförderung übernommen und nachfolgend in einer aktiven Untergruppe von 4 Teilnehmer/innen überarbeitet.

Das vorliegende Leitbild ist daher im Ergebnis der – in den vorgegebenen Zeit- und Finanzrahmen – machbare Teil. Teilweise fehlen noch Handlungsempfehlungen, sind strategische Entwicklungen noch offen. Daher bezeichnen wir das Leitbild auch als ergänzungswürdiges „Werkstück“. Für die Erstellung wurden die Ergebnisse des Bundesmodellversuchs „Familienfreundliche Kommune“, „Familien- und Kinderfreundlichkeit – Praxisbuch für Kommunen“ Schriftenreihe Band 221 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Broschüre „Junge Kommune – Strategien für eine zukunftsfähige Stadtgesellschaft“ herausgegeben von der Bertelsmannstiftung herangezogen.

Ogleich inhaltlich und vom Leseumfang ihre Aufmerksamkeit länger gefordert wird, hoffen wir, Sie nehmen sich die Zeit und unterstützen und verfolgen unsere Leitideen und Entwicklungsvorschläge mit Interesse. Ihre Bereitschaft sich für die Verabschiedung und Realisierung einer nachhaltigen Familienpolitik einzusetzen, würden wir sehr begrüßen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Projektgruppe Zukunftswerkstatt freuen sich auf konstruktive Dialoge bei der Entwicklung unserer kinder- und familienfreundlichen Stadt. Kommen Sie auf uns zu !

Für die Projektgruppe Zukunftswerkstatt  
Karin Hahn

## **Leitbild kinder- und familienfreundliches Maintal**

***„Wir sind nicht nur verantwortlich für das was wir tun,  
sondern auch für das was wir nicht tun“ (Voltaire)***

Die kommunale Infrastruktur ist kinder- und familienfreundlich zu gestalten. Lokale Familienpolitik gehört in das Leitbild jeder Kommune.

Das Leitbild bezieht sich auf die Prozessergebnisse der Zukunftswerkstatt 2002 und 2003. Es enthält Grundsätze, Ziele sowie erste Handlungsvorschläge zur Entwicklung und Sicherung einer zukunftsfähigen kinder- und familienfreundlichen Stadt Maintal.

Familien- und Kinderfreundlichkeit gewinnt als wichtiger Standortfaktor im Wettbewerb der Kommunen und als Beitrag für eine nachhaltige soziale Stadtentwicklung zunehmend an Bedeutung. Ein familien- und kinderfreundliches Lebensumfeld beeinflusst insbesondere junge Menschen und Familien bei der Wahl ihres Arbeits- und Wohnorts. Familienfreundliche Arbeits- und Wohnbedingungen zahlen sich für Unternehmen langfristig aus und sichern Arbeitsplätze von Eltern. Maintal zeichnet sich seit langem (1990) durch kinderfreundliche Entwicklungen mit Beteiligungsformen und einem breitgefächerten Kinderbetreuungsangebot aus.

Um wichtige Weichenstellungen für die Zukunft in diesen Bereichen vornehmen zu können, wurde von dem gegenwärtigen Stand der Kinderbetreuungsangebote, den Beteiligungsformen den aktiven Kinder- und Jugendlichenversammlungen, sowie den bisherigen Ergebnissen und Empfehlungen der Gruppe Agenda 21, der Gruppe Zukunftswerkstatt, des Projektes Familientisch, des Beirates Kinderfreundliche Stadt, des Frauenbeirates und des Projektes Soziale Stadterneuerung ausgegangen. Das vorliegende Papier verfolgt das Ziel, ein sinnvolles gemeinsames städtisches Zukunftskonzept zu entwickeln.

## Dazu gehören

- kinder- und familienfreundliche Leitideen
- Positionsbeschreibungen sowie aktuelle und zukunftsfähige Ideen
- kurz-, mittel- und langfristigen kommunale Entwicklungsvorschläge
- Empfehlungen für die städtische Politik.

Ziel des vorliegenden Leitbildes ist es, darüber hinaus Familien- und Kinderfreundlichkeit nicht als Sonderthema des kommunalen Geschehens zu behandeln. Kommunale Familienförderung ist Querschnittsaufgabe der Sozialen Planung und nutzt damit die familienpolitischen Wirkungen anderer kommunaler Handlungsfelder. Dies kann sich zum Beispiel bei der Versorgung von Wohnraum, Siedlungsgestaltung, gesundheitlicher Förderung, Wirtschaftsförderung, sozialer und kultureller Familienarbeit, aber ebenso bei Verwaltungsabläufen oder der Vereinbarkeit von Familienleistungen und Erwerbsarbeit positiv auswirken.

Die Gestaltung einer kinder- und familienfreundlichen Stadt stellt eine große Herausforderung dar. In besonderer Weise gilt dies für die Erfüllung des Bedarfs an familienunterstützenden Betreuungsangeboten für Kinder, angesichts der immer engeren Handlungsspielräume in der Kommune.

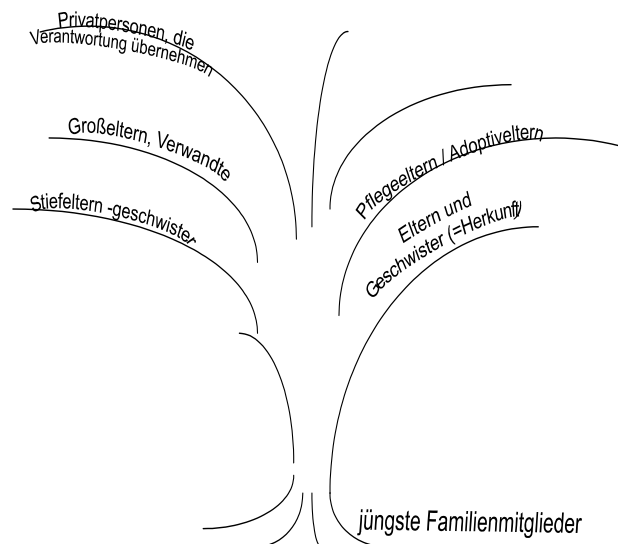
Je knapper die finanziellen Mittel für familienpolitische Maßnahmen sind, um so wichtiger wird ein intelligentes Management der Alltagsaufgaben. Die Etablierung von zukunftsweisenden, ressourcennutzenden Planungs- und Umsetzungsstrategien ist erforderlich, um ein größeres Kostenbewusstsein zu erreichen. In diesem Zusammenhang sind demographische Veränderungen und Familienförderung miteinander in einem langfristigen Gesamtkonzept zu sehen. Politisch ist ein klares Bekenntnis zu einer nachhaltigen, dauerhaften und integrierten Familienpolitik unumgänglich.

## Grundsätze und Ziele

### Familien- begriff

Die Basis der vorliegenden Leitlinien bildet ein Familienbegriff, der die „Familie“ als Netzwerk begreift.

Familie ist ein Netzwerk aus Mitgliedern, die zusammen in einem oder mehreren Haushalten an unterschiedlichen Orten leben und die durch Anteilnahme und Zuwendung, ideelle und materielle Unterstützung verbunden sind.



### Familien als Leistungs- erbringer

- Das „Netzwerk Familie“ im kommunalen Zusammenleben erbringt wichtige Leistungen für ihre Mitglieder und für die Gemeinschaft: Familien sorgen mit ihren Kindern dafür, dass durch Nachwuchs die lebensnotwendige Erneuerung erfolgt.
- Familien ermöglichen Veränderungsdenken.
- Familien unterstützen durch Erziehung die Befähigung für solidarisches Leben.
- Familien orientieren sich an der Lebensperspektive ihrer Kinder und Enkel.

- Familien denken zukunftsbezogen und fordern längerfristiges Denken der Politik heraus.
- Familien sind wichtige Träger wirtschaftlicher Aktivitäten.
- Familien bilden als soziale Netze allein oder zusammen mit sozialen Diensten das Grundgerüst für Hilfe z.B. Betreuung und Pflege entlasten den Sozialsektor.
- Familien sind in ihrem Konsumverhalten stark an ihren Wohnort gebunden, bringen Kaufkraft ein.

### **Familien- und Kinder- freund- lichkeit**

Familien- und Kinderfreundlichkeit ist für die sozialen Entwicklungen in unserer Stadt von hoher Bedeutung und mit dem Leitbild der Nachhaltigkeit verbunden (in Anlehnung an die internationale Umweltkonferenz in Rio de Janeiro 1992). Hauptaspekte sind:

- Sicherung der Einwohnerbasis => Kinderfreundlichkeit um zum Leben mit Kindern zu ermutigen und die junge Generation wertzuschätzen
- Schaffung gesunder Lebensbedingungen im Sinne von lebenswerten Wohnraum für alle Menschen in Maintal sowie Gesundheitsvorsorge durch gesunde Umwelt, angemessene Bewegungsräume, sichere Umgebung, intakte Infrastruktur
- sozialer Ausgleich und Verteilungsgerechtigkeit => Integration von Migranten/-innen, Zugang zu Erwerbsarbeit für alle Alters- und Bildungsschichten, Gleichstellung von Frauen und Männern, Integration sämtlicher Formen des Zusammenlebens mit Kindern, Vermeidung von Armut und sozialen Ungerechtigkeiten
- die ökonomische Leistungsfähigkeit von Familien ist von verlässlicher Kinderbetreuung abhängig
- Sicherung der Entwicklungs- und Funktionsfähigkeit der Gesellschaft => Entfaltung und Nutzung berufsbezogener Qualifikationen, Förderung der Selbsthilfefähigkeiten zur Solidarität, zu Übernahme sozialer Aufgaben, Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement, Bürger/innenbeteiligung, zur Entwicklung von Kontakt- und Hilfsnetzen in der Stadt.

**Merkmale  
von  
Familien-  
und  
Kinder-  
freundlichkeit**

- *Vorhandensein von Entfaltungs- und Lebensräumen*
- *räumlich: Wohnung, Spielmöglichkeiten usw.*
- *kulturell: Bedürfnisse, Anregungen usw.*
- *Stärkung der Leistungstätigkeit der Kernfamilien und der Familien-  
netze*
- *Stärkung der Leistungstätigkeit der weiteren sozialen Netzwerke  
(Nachbar- und Freundschaft, soziales Engagement)*
- *Entlastung von strukturellen Rücksichtslosigkeiten  
(enge / kleine / teure Wohnungen, Hausordnungen, ungünstige  
Spielmöglichkeiten, fehlende Versorgungseinrichtungen, Behörden-  
wege, Arbeitszeiten / Zeit füreinander usw.)*
- *Hilfen in Notlagen*
- *Erleichterung der Entscheidung für das Leben mit Kindern*
- *und ... weitere*

*Quelle: Ergebnisse des Bundesmodellversuchs „Familienfreundliche Kom-  
mune“, „Familien- und Kinderfreundlichkeit – Praxisbuch für Kommunen“  
Schriftenreihe Band 221 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frau-  
en und Jugend*

**Generatio-  
nengerech-  
tigkeit**

Kommunalpolitisch muss hier bewusst gestaltend gegengesteuert werden. Das Leben mit Kindern in der Familie ist entscheidend für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt. In besonderer Weise gilt dies für das Zusammenleben mit der älteren Generation. Das Ziel ist, älteren Menschen solange wie möglich ihre Selbständigkeit in der gewohnten Umgebung zu erhalten. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung nimmt auch in Maintal langfristig ab. Es besteht die Gefahr, dass wenn Kinder und Jugendliche zu einer Minderheit werden, die sozialen Standards zugunsten der Erwachsenen verschoben werden.

## **Handlungs- empfeh- lungen**

### **strategische Entwick- lungen**

Hierfür ist es erforderlich, dass Jung und Alt sich wieder begegnen.

- „Wahlverwandtschaften“ sind zu fördern, wo leibliche Großeltern nicht vor Ort leben.
- Generationenübergreifende Kontakte, Projekte und Betreuungsangebote sollen gefördert werden.
- Die bereits erfolgreich durchgeführten generationsübergreifenden Projekte sind zu sichern und bedarfsgerecht zu erweitern, wie:
  - Jung und Alt trifft sich in Museum und Theater
  - Vorlesepaten in Kindertagesstätten und Büchereien
  - Fotosafari für Jung und Alt
  - Jugendliche machen Seniorinnen und Senioren fit am Handy
  - Schüler/innenlotsen
  - Ehrenamtliche unterstützen Schülerinnen und Schüler an der Waldschule
  - Kinderbetreuung in Notsituationen

## **Vermeidung von Benach- teiligung**

Benachteiligungen und Ausgrenzungen aller Art: z.B. Armut, Vernachlässigung von Kindern und älteren Menschen, Jugendarbeitslosigkeit, geschlechtsspezifische Benachteiligung, Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen, ungleiche Bildungschancen usw. ist entschieden entgegenzuwirken. Die Sicherung familiengerechter sozialer Aufenthaltqualität in den Stadtteilen, der Ausbau und die Förderung positiver Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche sind Kennzeichen einer vorausschauenden Kommunalpolitik. Darum ist familien- und kinderfreundliche Stadtentwicklung langfristige Strukturpolitik in Maintal und senkt durch gezielte Investition die Kosten die durch Ausgrenzung entstehen.

**Handlungs-  
empfehl-  
ungen**

**strategische  
Entwick-  
lungen**

- *Gegenwärtige, integrative, nicht aussondernde Angebote in der Kinderbetreuung, der Jugendarbeit, der Seniorenhilfe sind zu sichern, bzw. den jeweiligen Bedarfen weiterhin anzupassen.*
- *Die Stadtteilbüros mit ihren bewohnernahen Angeboten und der Allgemeine soziale Dienst des Jugendamtes MKK erhalten den Auftrag 1x jährlich (bzw. in besonderen Situationen) den Sachstand mit Handlungsempfehlungen im Sozialausschuss vorzutragen.*

**Identifikation  
durch  
Beteiligung  
fördern;  
Eigenver-  
antwortung  
und  
Selbst-  
organisation  
stärken**

Die Beteiligung von Familien in Planungsprozessen ist konsequenter zu unterstützen. Familien sind als Sachverständige zu beteiligen, Impulse in die kommunale Entwicklung zu tragen. Familien, Kinder und Jugendliche werden zu Akteur/innen der Wertschöpfung unserer Gemeinde, deshalb sind Beteiligungsprozesse und -ergebnisse routinemäßig politisch wahrzunehmen und einzubeziehen. Bürgerbeteiligung als Demokratieunterstützung von unten entlastet auch die Kommune. Über die Beteiligung am politischen Willensbildungsprozess verfügt Maintal über ein vielgestaltiges soziales Selbsthilfekapital. Durch Bürgerbeteiligung kann das Selbsthilfepotential der Familien in der Kommune genutzt werden und die Kommune kann sparsamer und effizienter wirtschaften.

**Handlungs-  
empfeh-  
lungen**

**strategische  
Entwick-  
lungen**

*Zur Stärkung von Eigenverantwortung und Selbsthilfeentwicklungen sind gebündelte Informationen über Einfluss und Entwicklungsmöglichkeiten von Familien zu erstellen. z.B.:*

- *In Kooperation mit dem „Runden Tisch Bischofsheim“ ist ein Überblick über Angebote und Hilfen für Familien (auch über die Stadtgrenzen hinaus) zu erstellen*
- *Vernetzungs-, Erfahrungs-, Informationsaustauschmöglichkeiten, insbesondere, begonnene Aktivitäten sollen verstärkt vernetzt werden*
- *Ehrenamtliche Arbeit, Elternbeteiligung ist zu fördern*

## **Beteiligung von Jugendlichen und Kindern**

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist eine wichtige Grundlage für das soziale Zusammenleben in dieser Stadt. Sie werden zu Eigenaktivität herausgefordert, übernehmen Aufgaben, Verantwortung für die Gemeinschaft. Dies ist daher ein wichtiger Teil kommunaler Zukunftssicherung.

## **Handlungsempfehlungen strategische Entwicklungen**

- *Die vorhandenen Beteiligungsformen wie: Kinderversammlung, Jugendvertretung (JAM), Kindersprechstunde etc. sind auch zu künftig zu sichern und auszubauen.*
- *Auf dem Weg zu einer kinderfreundlichen Stadt sind weitere Beteiligungsformen für Kinder: die Kinderbeauftragte, der Beirat "kinderfreundliche Stadt" ein Aktionstag für Kinder (Weltkindertag).*
- *Der Beirat kinderfreundliche Stadt ist in den Beirat familienfreundliches Maintal zu überführen zur stärkeren Vernetzung aller Beteiligten der Familiengemeinschaft.*
- *Den indirekten Formen der Interessenvertretung ist von Seiten der Politik mehr öffentliche Aufmerksamkeit zu geben (z.B. jährliche Anhörung).*
- *Die Rahmenbedingungen für die kontinuierliche Beteiligung und deren Qualität sind materiell und immateriell angemessen zu sichern, damit sich die junge Generation mit ihrem Lebensort identifiziert.*
- *Die Jugendvertretung JAM erhält Rederecht im Stadtparlament.*

## **Nutzung der Ressourcen und Potentiale von Familien, Kindern und Jugendlichen**

Im Rahmen der Familienförderung kommen der Förderung zur Selbsthilfe von Familien und der Familienberatung eine besondere Bedeutung zu. Nicht selten fehlen Wissen und Kompetenz zur angemessenen Bewältigung der Alltagssituationen. Die Beteiligungsqualität prägen das Klima einer Stadt. Einfallsreichtum, Aktivität, Veränderungswille, Lernbereitschaft charakterisieren vor allem auch Kinder und Jugendliche. Als gesellschaftliche Ressource geraten sie allerdings zugleich in die Gefahr, Objekte gesellschaftlichen Nützlichkeitsdenkens

zu werden. Kurzschlüssiges Zweckdenken, Fremdvorgabe von Entwicklungszielen ist grundsätzlich zu vermeiden. Selbsthilfe wird als eine besondere Form des freiwilligen sozialen Engagements verstanden. Diese ermöglicht mehr demokratische Selbstbestimmung und Mitbestimmung und führt zu größerer Unabhängigkeit von staatlichen Versorgungsleistungen. Dieses Politikmodell stärkt das soziale Verantwortungsgefühl des Einzelnen für unsere Gemeinde.

**Schutz,  
Entwicklung  
und  
Entfaltung  
von jungen  
und alten  
Menschen**

Gesundes Aufwachsen unserer Kinder, Jugendlichen ist abhängig von Sicherheit der Lebensverhältnisse. Angstfreie Lebensräume vor allem im Straßenverkehr sind zugunsten der Kinder und Jugendlichen, aber auch der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger zu gestalten. Im Zusammenwirken von Ämtern, Schulen, Institutionen, der Kinder-, Frauen- und Behindertenbeauftragten, der Seniorenvertreterin sind aktiv und kontinuierlich Vorkehrungen zum Kinderschutz, der Prävention von Gewalt, Misshandlungen, sexuellem Missbrauch und Vernachlässigung zu betreiben.

**Lebenswelt-  
bezogene Er-  
fahrungen  
fördern,  
chancenge-  
rechte Bil-  
dung für Fa-  
milien in Kin-  
dertages-  
einrichtun-  
gen, Tages-  
pflege, Schu-  
len und Beruf**

Eine ressourcenorientierte Stadtpolitik fördert die Erneuerungskräfte von Kindern und Jugendlichen, das heißt behindert nicht die Bildungsentwicklung von ihnen durch Vorgeplantes, Geregelter. Den Welterkundungsdrang gilt es zu fördern durch Angebote, lebensweltbezogene Erfahrungen. Kinder- und Jugendliche sollen in ihren Eigenaktivitäten, ihrer Selbstbestimmung gefördert, unterstützt werden. Eine chancengerechte Bildung ist dafür die Basis in Kindertageseinrichtungen, in der Kinderbetreuung in Tagespflege, in der Schule, aber auch der Berufsbildung.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist grundlegend für eine sinnvolle und angemessene Bildungsentwicklung unserer Maintaler Kinder und Jugendlichen.

**städtische  
Umwelt  
ent-  
wicklungs-  
fördernd  
gestalten,  
Wohnraum  
sichern**

Jede Familie braucht eine Wohnung, die hinreichend groß, hell, trocken und bezahlbar ist, deren Nutzung sie in angemessener Weise gestalten und zeitnah einplanen kann. Die Qualität des Wohnumfeldes ist Prüfstein für Familien- und Kinderfreundlichkeit in Maintal.

Das Wohnumfeld ist so zu gestalten, dass die lebensräumlichen Kontakt- und Hilfenetze zwischen den verschiedenen Haushalten der Familien, den Generationen und in den Nachbarschaften gestärkt werden. Kinder und Jugendliche sind mit ihrem Drang zur Entwicklung und Entfaltung nicht nur zu dulden, sondern zu fördern.

Mädchen und Jungen aller Altersgruppen ist Raum zu lassen für eine „Kultur des Aufwachsens“. Das Leitbild „soziale Stadt“ ist das Maß für das Stadtentwicklungskonzept. Im Bereich von Wohnungs- und Stadtbaupolitik ist vorausschauend familiengerechter barrierefreier Wohnraum zu schaffen bzw. zu erhalten.

**familienun-  
terstützende  
Betreuungs-  
angebote**

Kinder brauchen Kinder, brauchen zu ihrer Entwicklung soziale Kontakte zu anderen Kindern. Eltern brauchen gute und gesicherte Betreuungsangebote, die ihre jeweiligen Bedarfssituationen unterstützen. In Maintal ist die Vielfalt und Qualität von bedarfsgerechten, wohnortnahen Angeboten für Kinder und Eltern zu sichern und zu erweitern.

**Handlungs-  
empfeh-  
lungen  
  
strategische  
Entwick-  
lungen**

- *Die Ausweitung von flexibleren Öffnungszeiten in Kindertageseinrichtungen mit konzeptionell offenen Angeboten muss gefördert werden. Auch Nacht- und Wochenendbedarf müssen zukünftig mitbedacht werden.*
- *Grundsätzlich sind Kinderbetreuungsorte als Orte für Familien zu sehen. Eine gemeinsame Nutzung von Räumen, Material zum Erhalt von bestmöglicher Bildungsqualität ist für ein vielfältiges Angebot notwendig und zu fördern.*

- *Das Personal soll über die notwendigen Qualifikationen verfügen.*
- *Die Vernetzung und Entwicklung zwischen den verschiedenen Angeboten städtischer und freier Träger (Elterninitiativen, Kirchen etc.) sind anzustreben und auszubauen.*
- *Nachbarschaftskontakte, Sozialraumvernetzung zwischen Familien und Institutionen werden durch geeignete Projekte, Veranstaltungen, Aktionen angeregt und weiterentwickelt.*
- *Eltermbefragungen, Bedarfsermittlungen, Sozialraumanalysen sollen immer wieder Grundlage von Planungsüberlegungen sein.*
- *Längerfristig ist der Kindertagesstättenentwicklungsplan in seiner Form in einen Familienbericht zu überführen.*
- *Die weitgehende Abstimmung von Öffnungszeiten mit Arbeitszeiten berufstätiger Eltern in Kindertageseinrichtungen sollte unkomplizierte Regelungen bei kurzfristig auftretender Nachfrage berücksichtigen wie:*
  - *Mittagsversorgung*
  - *Hausaufgabenbetreuung*
  - *Platzsharing*
  - *Aufnahme unter 3 Jahren*
- *Bei Aus- und Umbau vorhandener Räume sind langfristige Entwicklungen, wie die Alterserweiterung für Kinder unter 3 Jahre und Kinder über 6 Jahre grundsätzlich zu beachten.*
- *Ebenso sind bei Neubauten deren flexible Nutzung einzuplanen mit der Perspektive einer ggf. aktuell angepassten Umnutzung.*
- *Bei den Schulkindern ist die Halbtags- und Ganztagsbetreuung in und mit Schulen weiterzuentwickeln. Kooperation mit Fördervereinen oder den Kinderclubs sind zu begleiten und durch angemessene Beratung zu stabilisieren. Die Trennung zwischen städtischen Kinderbetreuungsangeboten und Freien Träger-Angeboten ist aufzulösen zugunsten einer Gesamtsicht.*
- *Kollegiale Kooperationsformen, Nutzung gemeinsamer Räume, Materialien, Abstimmung in den Betreuungsangeboten, -zeiten, gemeinsame Aktivitäten sind zu entwickeln.*

- *In Ferienzeiten sind Betreuungspässe von Familien durch Vernetzung aller städtischen und freien Kinderbetreuungsangebote anzugleichen.*
- *Der Kontakt, der Austausch mit Seniorinnen und Senioren – Vernetzung mit Senior/innenprojekten – ist systematisch aufzubauen.*
- *Die Zusammenarbeit mit Seniorinnen und Senioren, der Einbezug von ehrenamtlichen Laienkräften ist zu entwickeln.*
- *Der Verbund zwischen Tagespflegefamilien und Kindertageseinrichtungen ist verbindlich zu fördern.*
- *Jugendlichen sind öffentliche Räume zu erschließen für Kontakte, Freizeitgestaltung, Rückzug.*

### **Kooperation von Familien und Wirtschaft**

Familie und Beruf müssen in unserer Gemeinde vereinbar sein. Berufs- und familienorientierte Frauen und Männer werden in Zukunft die Qualität regionaler Arbeitsmärkte zunehmend unter dem Blickwinkel der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bewerten. Der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften wächst, da sich durch den Einsatz neuer Technologien und die weitere Verbreitung hochwertiger Dienstleistungen ein Trend zur Höherqualifizierung abzeichnet. Familienfreundliche Arbeitsplätze zahlen sich aus. Familienbewusste Arbeitsbedingungen, Chancengleichheit für Frauen und Männer sichern das Wohlbefinden von Arbeitnehmer/innen und unterstützen die Kinderbetreuung.

Flexible Arbeitszeiten und Arbeitsorganisation, Betreuungsangebote, Berufsunterbrechungsmodelle, Förderung und Qualifizierung, Werkwohnungen u.a. sind familienfreundliche Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbstätigkeit. Flexible Arbeitszeiten sind hochaktuell Unterstützungssysteme wie: Gleitzeit, Teilzeit, Wahlarbeitszeit, Langzeiturlaub Job Sharing, Zuhausearbeit, Jahresarbeitszeit, Schichtarbeit, Arbeitszeitkonten u.a. sollten im Dialog mit der Wirtschaft und Elternvertreter/innen erörtert und gefördert werden.

In besonderer Weise sollte eine Vielfalt der betrieblich unterstützten Kinderbetreuungsmodelle als eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf thematisiert werden. Die Unterstützung des Betriebes bei der Lösung von Betreuungsproblemen erhöhen nicht nur die Motivation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sie fördert die Anbindung an das Unternehmen und erhöhen die Arbeitszufriedenheit. Sie wirkt damit positiv auf Arbeitsklima und Image des Unternehmens in der Kommune. Hierzu sind sozialpolitische Formen des Dialogs zwischen Kommune, Kirche, Wirtschaft und Elterninitiativen zu organisieren.

**Handlungs-  
empfehlungen**  
**strategische  
Entwicklungen**

- *Betriebe sind an den Kinderbetreuungskosten nachhaltig zu beteiligen.*
- *Die Kommune sollte umgehend Wirtschaftsförderung betreiben mit geklärt Zuständigkeit in Verwaltung und Politik (Chef/innen-sache!)*
- *Die Etablierung eines wirtschafts- und sozialpolitischen „runden Tisches“ ist vorzunehmen zur Entwicklung des Dialogs von Wirtschafts- und Familienförderung.*
- *Die finanzielle Beteiligung von Firmen sollte angeregt werden durch:*
  - *Zuschüsse zu den Kinderbetreuungskosten bei den Mitarbeiter/innen*
  - *Unterstützung an den laufenden Kosten durch Geld- und Sachspenden, Werbemaßnahmen oder durch*
  - *Übernahme von Patenschaften*
  - *Beteiligung an Betriebskosten durch Sicherung von Platzoptionen*
- *Die Erschließung von neuen Finanzierungsmöglichkeiten zur Sicherstellung zahlreicher familienunterstützender Angebote, muss aktiv betrieben werden durch:*

- *Fundraising, Sozialsponsoring*
- *Kooperation mit Stiftungen*
- *Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen*
- *Bündelung und Bereitstellung von Finanzierungswissen*
- *Für die Aufgabe „Kooperation mit Wirtschaft“ ist eine Mitarbeiterin / ein Mitarbeiter verantwortlich einzusetzen. Sie/Er sollte:*
  - *Qualifizierungsangebote für Mitarbeiter/innen und Vereine organisieren*
  - *beispielhafte Kooperationsmodelle mit Wirtschaftsunternehmen z.B. im Sozialausschuss vorstellen*
  - *aktiv das Stiftungsregister nutzen und eine eigene Bürgerstiftung gründen*

**familien-  
freundliche  
Arbeits-  
plätze als  
Standort-  
faktor  
fördern,  
zukunfts-  
fähige Ausbil-  
dungs- und  
Arbeitsplät-  
ze sichern**

Die familiäre Entscheidung für ein Leben in Maintal hängt von Arbeitsplatzsicherheit, Arbeitsplatzangebot und guten Rahmenbedingungen für eine gelingende Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Familienleben ab. Daher ist der Dialog mit der Wirtschaft in Maintal und in der Region als integraler Bestandteil des gesamtstädtischen Steuerungsprozesses kontinuierlich zu führen. Ebenso sind familienfreundliche Anreize für Firmenanwerbung – Ansiedlung von Familien bereitzustellen.

Das Wissen von älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern ist innerhalb und außerhalb von Betrieben von diesen weiterzugeben. Ihr bürgerschaftliches Engagement erhält Wertschätzung und Belohnung.

**Handlungs-  
empfeh-  
lungen**  
  
**strategische  
Entwick-  
lungen**

*Zur Standortwerbung von Firmen sind „Teaser“ (Appetitanreger) zu entwickeln, wie z.B. eine Infobroschüre, die die familienfreundlichen Vorteile Maintals herausstellt.*

**familien-  
freundliche  
Verwaltung**

Innerhalb der Verwaltungsstrukturen sind Zuständigkeitsinseln aufzulösen. Die Interessen von Familien sind als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung zu verankern. Die verwaltungsnotwendige Leistungserbringung ist konsequent an den Lebenslagen der Maintaler Familien ausgerichtet. Die Stadt Maintal als Arbeitgeber von rund 400 Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellten, Beamtinnen und Beamten hat beispielhaft Kriterien eines familienfreundlichen Betriebes zu erfüllen.

**Handlungs-  
empfeh-  
lungen**  
  
**strategische  
Entwick-  
lungen**

- *Die Kommune als familienfreundlicher Arbeitgeber sollte vorbildhaft den städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Betreuung- und Familienhilfen für Kinder und ältere Familienmitglieder gewähren z.B. durch flexible Arbeitszeitregelungen.*
- *Als Dienstleistungsunternehmen sind die städtischen Öffnungszeiten den Familienzeiten besser anzupassen.*
- *Empfohlen wird, dass die Stadtverwaltung das Audit „Beruf und Familie“ durchführt.*

**Interesse  
und Grund-  
satzent-  
scheidungen  
der Politik**

In der Politik sind die Veränderungen, Empfehlungen zur Weiterentwicklung einer zukunftsfähigen familien- und kinderfreundlichen Stadt mit Interesse zu begleiten.

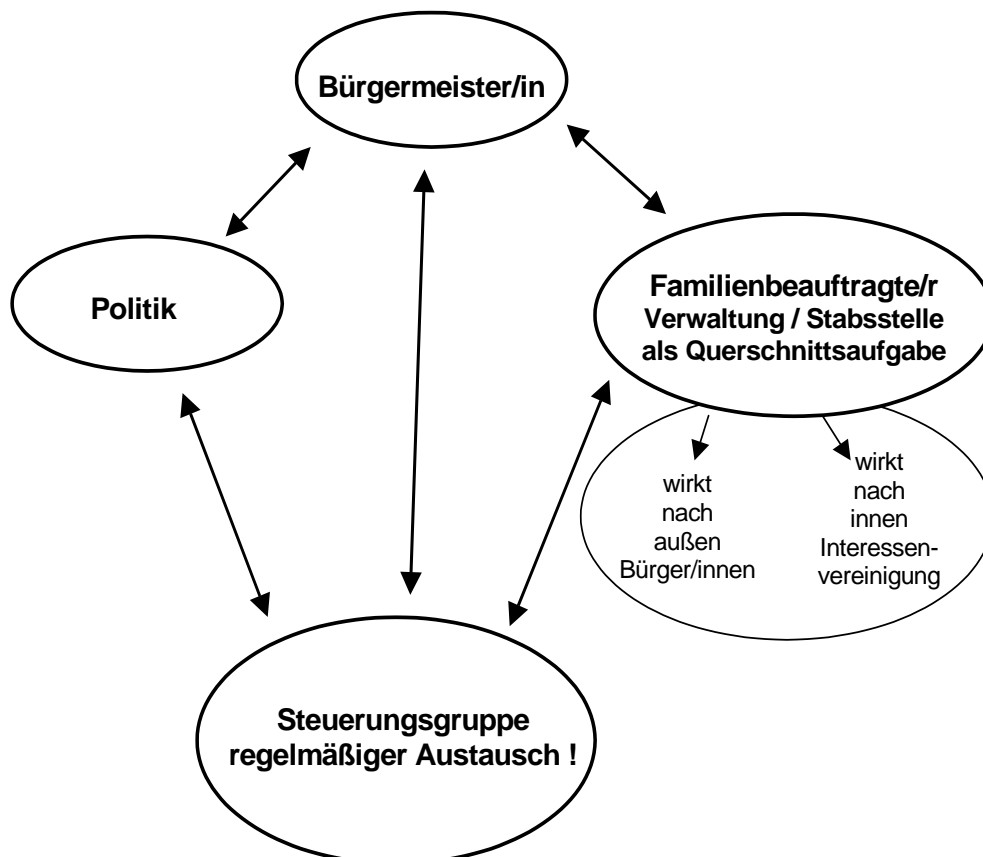
## **Handlungs- empfeh- lungen**

## **strategische Entwick- lungen**

- Vertreterinnen und Vertreter der politischen Gremien haben sich kontinuierlich zu informieren und an Planungsprozessen wie Zukunftswerkstatt etc. zu beteiligen (Fraktionen, Magistrat, Ausschüsse).
- Die Inhalte des Leitbildes sind zu verantworten und die zur Umsetzung notwendigen Ressourcen sind bereitzustellen.
- Die Wirksamkeit der Beschlüsse ist kontinuierlich zu überprüfen.

## **Empfehlungen zur strategischen Umsetzung**

Um zukunftsweisend strategische sinnvolle Entwicklungsziele zu vereinbaren, die Wirksamkeit von Handlungskonzepten kompetent zu überprüfen, die Querschnittsaufgabe von Kindern und Familienfreundlichkeit nachhaltig zu steuern, wird folgender Strukturvorschlag vorgestellt:



## Erläuterungen / Modell strategische Umsetzung

### **Bürgermeister/in**

→ verantwortet Entwicklung familienfreundliche Stadtentwicklung in Politik und Verwaltung, sichert organisatorisch und finanziell den Rahmen zur Umsetzung familienfreundlicher Entwicklungen

### **Politik**

(Vertreter/innen der Fraktionen, Stadtverordnetenversammlung, Ausschüsse)

→ erhält regelmäßig Berichte, fördert die Weitergabe und Transparenz von gegenseitigen Informationen in Ausschüssen, Arbeitsgruppen usw., legt die Richtung der Familienpolitik fest, fasst Beschlüsse zur nachhaltigen Familienentwicklung und überprüft Umsetzung von Handlungsempfehlungen

### **Steuerungsgruppe**

(Vertreter/innen der verschiedenen Verwaltungsbereiche, Frauen-, Familien-, Jugend-, Senioren-, Stadtelternbeirat, Schule, Kinderbeauftragte, Bürger/innen, Wirtschaft, Agenda 21 und des hauptamtlichen Magistrats)

→ sorgt für umfangreiche Inforecherche, gewährleistet umfassende Fachlichkeit, erarbeitet Empfehlungen, fertigt Stellungnahmen, steuert den Gesamtprozess

### **Familienbeauftragte/r**

(Koordinations- und Stabsstelle)

→ nimmt Querschnittsaufgabe intern und extern wahr, betreibt Vernetzungsmanagement zur Bündelung der Ressourcen, initiiert und setzt Beteiligungsprozesse um, nutzt Expert/innenwissen

Mitgearbeitet haben:

Ruth Kaib (Vorsitzende des Frauenbeirates), Brunhilde Fahr (Eltern-Kind-Gruppe Waldsiedlung), Jürgen Henrich (Förderkreis Werner-von-Siemens-Schule), Maria Schlör-Konken (Rektorin Fritz-Schubert-Schule), Rosemarie Olbrich (Beirat kinderfreundliche Stadt), Jürgen Gerigk (Kolpingfamilie Maintal), Monika Vogel (Grüne-Fraktion), Erik Schächer (Erster Stadtrat), Editha Kaudelka (Kinderbeauftragte), Dr. Harald Seehausen (Frankfurter Agentur für Innovation und Forschung), Christiane Appel (Fachbereich Kinderbetreuung), Friedhelm Duch (Fachbereich Kinderbetreuung), Gudrun Ballschmiede (CDU-Fraktion), Birgit Müller-Schrodt (Kita Moosburger Weg), Bettina Schneider (Kinderzentrum Schillerstraße), Jörg Schuschkow (Stadtverordneter), Jennifer Gutberlet (SPD-Fraktion), Wiebke Moritz (Kita Eichendorffstraße), Inge Schillo (Jugendamt Sozialer Dienst MKK), Helmut Reider (ehemals Stadtelternbeirat), Petra Erichsen (Maintaler Tagespflegeprojekt), Elvira Hahn-Engel (Rektorin Villa Kunterbunt), Anne Denecke (Frauenbeauftragte), Ursula Pohl (Seniorenbeirat), Karin Hahn (Projekt Kinder- und Familienförderung)



**Fachdienst Kinder– und Familienförderung  
der Stadt Maintal  
Klosterhofstr. 4-6  
63477 Maintal**

**Tel. 06 181 / 400 727**

**Fax: 06 181 / 400 459**

**E-Mail: [familienfoerderung@stadt-maintal.de](mailto:familienfoerderung@stadt-maintal.de)**

**[www.stadt-maintal.de](http://www.stadt-maintal.de)**